

Elektrotechnische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **10 (1894)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

St. Margrether Sandstein sind in der Ausstellung der altrenommierten Cementwarenfabrik G. Borfari u. Co. in Bollikon zu bewundern. Wir sahen einen Steinhauermeister ganz zerknirscht vor diesen Kunststeinprodukten stehen und seine Augen wurden noch größer, als sie auf die gleich daneben aufgebaute Gruppe der Steinfabrik Zürich (Aktiengesellschaft) fielen. Der große, reichverzierte Säulenhalfen und all die in künstlichem Sandstein ausgeführten Werke, wie ähnliche bisher nur in leistungsfähigen Steinmetz- und Bildhauerwerkstätten ausgeführt werden konnten, setzen jedermann wahrhaft in Erstaunen über die Fortschritte in der Cementindustrie. Nach den Untersuchungen Prof. Tetmajers in der Festigkeitsanstalt des eidg. Polytechnikums sind diese gegossenen Sandsteine frostsicherer als jeder Natursandstein und halten sich auch hinsichtlich der Druckfestigkeit beinahe so gut als die gewöhnlichen Sandsteine. Daß dieser neue Industriezweig eine große Zukunft hat, wird niemand bezweifeln, der die Verwendung dieser Produkte beim Bau der leuchtenden Fontaine vor der Ausstellungswirtschaftshalle draußen und in der Stadt beim Bau des riesigen Geschäftshauses „Metropol“ neben der zukünftigen Post, am Ernst'schen Roten Schloß am Alpenquai zc. studiert. Auch der Hoerbst'sche Meister im Schurzfeld beim Eingang in die Ausstellung ist ein Werk dieser Fabrik, welche in den nächsten Tagen durch die Reproduktion des imposanten Löwenmodells Urs Eggen-schwylers (Zürcher Wappentier) die Ausstellung noch um ein Hauptstück bereichern wird. Kunststeine stellt auch das Geschäft W. Heuzer in Gossau aus, daneben recht zartfarbige, schöne Cementplatten, Steine für Garteneinfassungen, Röhren und andere courante Artikel in sehr guter Ausführung. Die bekannten Cementfabrikate des Staatsbergwerks Kappf nach sind selbstverständlich auch in dieser Ausstellung vertreten und zwar in respektabler Auswahl. Besonderer Aufmerksamkeit erfreut sich von Seite der Ausstellungsbesucher das kleine Bauwerk des Technikers J. Schaed in Zürich, das ganz aus großen, künstlichen Patent-Falzbausteinen und zusammenge- und zerlegbaren Stuckatur-Plafonddecken besteht. Herr Schaed hat damit eine ganz neue Baumethode zur Anschauung gebracht, die ein viel rascheres und billigeres und wahrcheinlich auch ganz solides Bauen ermöglicht. Man möchte beim Anblick dieser Neuheit beinahe ausrufen: „Jeder sein eigener Baumeister! Gebt mir einen guten Baugrund und genug solcher Kunststeine und ich baue mir in Zeit von 8 Tagen ganz allein ein Haus!“

In jenem Gebiete der Cementindustrie, wo neben der Form noch die Farbe und Farbenzusammenstellung die Hauptrolle spielen, in der Cement-Mosaik, excelliert die „Erste schweizerische Mosaikplattenfabrik Huldreich Graf in Winterthur“ mit 8 verschiedenen, sehr geschmackvollen Dessignplatten und einem kompletten gelegten Boden aus solchen. Diese Mosaikplatten, nach eigenem Verfahren des Erfinders in steinharter, feiner Masse erzeugt, entsprechen in Bezug auf Dauerhaftigkeit den weitgehendsten Anforderungen, ob schon die Farbeinlagen nicht durch die ganze Dicke der Platten gehen. Nach den Behauptungen des Fabrikanten nützen sich diese Fabrikate gar nicht ab. Wenn letztere für Wandbekleidungen verwendet werden, ist dies wohl jedermann klar; ob sich diese Dauerhaftigkeit aber in vielbegangenen Korridors und Vorplätzen auch so bewährt, wissen wir nicht. Sehr zu empfehlen sind sie jedenfalls auch für Badezimmer, Küchen und Veranden.

Von dieser Gruppe gelangen wir in das Gebiet der eigentlichen Mosaik nach antiker Herstellungsweise, wo Natursteinwürfel verschiedenster Farben auf einer Fläche zu Mustern zusammengesetzt, durch Cement fest miteinander verbunden und schließlich gleichmäßig glatt abgeschliffen werden. In dieser bereits ins eigentliche Kunsthandwerk einschlagenden Abteilung sind vorzüglich zwei Firmen vertreten: A. Odorico in Zürich I und Gebrüder Tibiletto u. Sessa in Zürich III, letztere mit einem großen, schönen Marmor-

Mosaik-Terrazzoboden, über den der Ausstellungsbesucher selbst hinwegschreiten muß, erstere mit einer sehr reichen Kollektion farbenprächtiger und formschöner Produkte in Marmor-Mosaik, Glas-Mosaik, Stif-Mosaik, Terrazzo-Mosaik, Granito-Mosaik zc. Dann finden wir da auch eine ganze Treppe und einen Wasserstein in Granito-Mosaik und dergleichen Arbeiten mehr.

Im Pavillon der Firma F. Kronauer in Zürich III finden wir neben Cementsteinen in allen couranten Größen und Formen eine Spezialität, welche die Kunst der Baumeister immer mehr gewinnt: Schilfbretter mit Nut und Feder für Deckenkonstruktionen. Dieses schöne Baumaterial, das unsern Lesern bereits aus einem Artikel in frühern Nummern d. Bl. bekannt ist, kann hier neben gewöhnlichen Schilfbrettern in reicher Auswahl in einzelnen Stücken und als halbfertige und fertige Konstruktionen gesehen werden, wobei die vielfache Verwendung desselben und die großen Vortheile, die dessen Benutzung beim Bau bieten, sofort ins Auge fallen. (Fortf. folgt.)

Verbandswesen.

Der Schweizerische Schlossermeisterverein hält am 22. Juli in Aarau seine Delegiertenversammlung ab. Haupttraktandum: Anschluß an den schweizerischen Gewerbeverein; Besprechung der diesjährigen Lohnbewegung.

Schweizerischer Schreinermeisterverein. Derselbe wird sich am 29. Juli in Zürich versammeln. Außer Vereinsgeschäften gelangen zur Behandlung: Referat über Unfall- und Krankenversicherung; Bericht über Streikbewegungen und über Gründung und Stand der Hilfskasse gegen Schädigungen bei Streikfällen.

Elektrotechnische Rundschau.

Elektrische Beleuchtung Frauenfeld. Aus Frauenfeld wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Wie i. Z. mitgeteilt wurde, gedachten einige Unternehmer unter Benutzung einer von der Lüzelmurg bei Mazingen gelieferten Wasserkraft die Stadt Frauenfeld, sowie einige umliegende Gemeinden mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. Leider kann dieses Unternehmen, wie ich aus bester Quelle erfahre, wegen ungenügender Beteiligung, speziell der Industriellen von Frauenfeld, nicht zur Ausführung gelangen, was namentlich aus dem Grunde zu bedauern ist, weil die hiesige Gasfabrik den Anforderungen, speziell bezüglich Straßenbeleuchtung, nicht recht zu genügen in der Lage ist. Uebrigens spricht man bereits von einem neuen Projekte, demzufolge ein industrielles Etablissement in Hasli-Müllheim (2 Stunden von Frauenfeld) die erforderliche Wasserkraft zur Verfügung stellen würde.

Elektrische Beleuchtung. In Trogen wird bekanntlich die Einführung der elektrischen Beleuchtung angestrebt. Am Bruderbach (unter der Böschmühle) sollen für den Betrieb der elektrischen Zentrale zwei Weieranlagen in der Größe von zirka 2000 und 800 Kubimeter erstellt werden; die betreff. Arbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß, falls die Abonnenten sich wieder wie früher herbeilassen Aussicht auf baldige Erstellung vorhanden ist.

Die elektrische Heizung erfreut sich noch geringer Anwendung, was teilweise in den noch nicht vollständig ausgebildeten Heizapparaten seinen Grund haben mag — sonst ist für dieselbe überall da, wo Pauschalzahlung für die Entnahme elektrischer Energie eingeführt ist, der Boden als günstig zu betrachten. Eine Verwendung der elektrischen Heizung an Stelle von Dampfheizung zc. zeigt ein D. N. P. 75371 „durch Elektrizität geheizte Pressplatte für Appreturzwecke“ und dürfte für solche Zwecke die Bequemlichkeit und Sicherheit den Ausschlag auch bei höheren Kosten geben. Der Patentanspruch ist etwas weitgehend, nämlich: „Eine Pressplatte für Appreturzwecke,

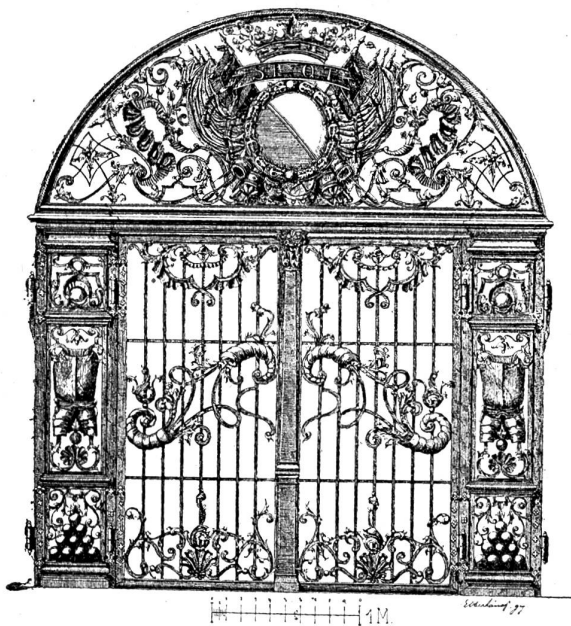
bestehend aus einem Hohlkörper beliebiger Gestalt, in dessen innerem Körper (Spiralen, Bänder u. dergl.) von hohem, elektrischen Widerstand derart angeordnet sind, daß beim Hindurchleiten des elektrischen Stromes die in denselben erzeugte Wärme sich den äußeren Wandungen des Hohlkörpers theilt!"

Verschiedenes.

Das Centralkomitee der Landesausstellung 1896 in Genf hat die Baupläne definitiv festgestellt. Es wird auf den in Aussicht genommenen centralen Kuppelbau verzichtet und dafür das Hauptgebäude im schweizerischen Nationalstil mit einem Turm nach Art des Berner Zeitglockens errichtet.

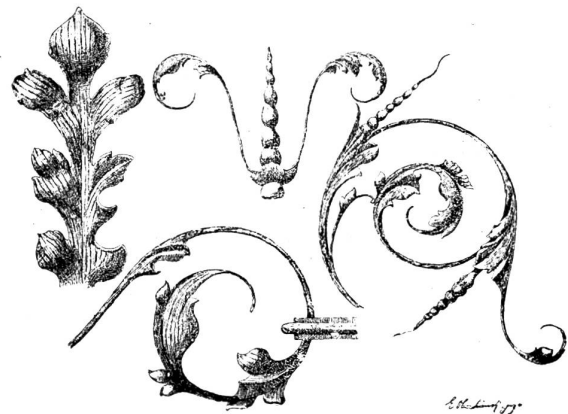
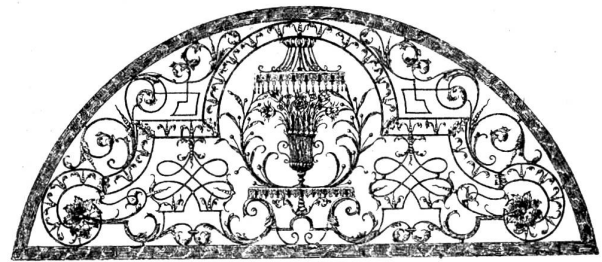
unserer beiden eidg. Räte, sowie mehrerer Mitglieder unserer Regierung und der Repräsentanten der Schwesterstädte Zürich und Winterthur zu teil. Herr Präsident Ingenieur Blum begrüßte die Versammlung zur Eröffnung mit einem schlichten Glück auf! Dann erfolgte die Konstituierung der Gruppen. An dem als vortrefflich gerühmten Bankett ging es vaterländisch zu. Herr Stadtpräsident Pestalozzi trank auf das Wohl der eidg. Behörden, die stark seien im Vertrauen des Schweizervolks. Ihm antwortete Herr Bundesrat Deucher, dem in der so freundeidgenössischen Versammlung das Herz aufgegangen, mit Entbietetung eines herzlichen Grußes und Handschlages an die Eidgenossen in Zürich, und forderte die Versammlung auf, anzustoßen auf die Zukunft, das Blühen und Gedeihen des zürcherischen und mit ihm des eidgenössischen

Verkleinerte Illustrationsproben aus „Alte schweizerische Kunstschmiedearbeiten“ von C. Oberhänsli.



Blatt 18.

Portal vom alten Zeughaus (ausgestellt im neuen Zeughaus.)



Blatt 8.

Ansicht eines Oberlichtgitters eines Hauses an der Pelikanstraße, Zürich, nebst Details.

Die Ausführung dieses Baues wurde dem Architekten Zuvet in Genf übertragen. Die übrigen Gebäulichkeiten der Ausstellung haben die Genfer Architekten Bremont, Demossier, Phelps, Reverdin und Marshal auszuführen. — Es wurde ferner ein Beschluß gefaßt, wonach für den Besuch der Ausstellung zum voraus Eintrittskarten emittiert werden sollen und zwar Abonnements-Karten zu 10 Fr., gültig für 12 Besuche.

Landesausstellung in Genf. Das Centralkomitee der Landesausstellung wurde benachrichtigt, daß Architekt Zuvet, welchem die Hauptgebäude auf der Ebene von Plainpalais vergeben wurden, die erwünschten Abänderungen in seinem Plane nicht vornehmen und wahrscheinlich auf die Arbeiten verzichten werde. In diesem Falle würde das Centralkomitee von dem Generalarchitekten Große neue Pläne verlangen.

Kantonale Gewerbeausstellung Zürich. Der letzte Montag war für unsere Gewerbeausstellung ein schöner Tag. Es begann da das aus über 100 Mitgliedern bestehende Preisgericht seine Arbeit und wurde der Ausstellung die Ehre eines bundesrätlichen Besuches in Begleit von den Präsidenten

Handwerker- und Gewerbestandes. Herr Regierungspräsident Dr. Stöfel erinnerte als Vertreter des Kantons Zürich daran, was die Kantone für das Gewerbe und der Bund mit seinen Subventionen für diese geleistet und wendete sich dann mit besonderer Vorliebe an seinen Kollegen, Herrn de Torrenté, Staatsrat von Wallis und Präsident des Ständerates, mit dem Wunsche, „mon chère président“ möchte den Eindruck mit heimnehmen, wie sehr wir uns durch seinen Besuch geehrt fühlen.

Die Herren Linde und Berchtold sprachen namens des Ausstellungskomitees und des Gewerbevereins allen Förderern des Unternehmens herzlichen Dank aus. Zum Schlusse versicherte Herr Stadtpräsident Seilinger von Winterthur in seiner Rede alle Anwesenden, Zürich und Winterthur seien zwar zeitweilig politische Gegner, aber persönlich immer Freunde gewesen. Im Gewerbe hätten sie stets miteinander gewetteifert, was aber nicht Neid sondern Anerkennung zur Folge gehabt habe, und jetzt seien die Winterthurer die ersten, die sich freuen, ja stolz seien auf das schöne Werk, das unsere Hauptstadt fast allein zustande gebracht. Die unver-